

„Zu Bethlehem geboren im Stall ein Kindelein...“ (EG 8, 4)

Bethlehem und Weihnachten gehören zusammen. Und sofort sind Bilder im Kopf da: Maria und Josef, das Kind in der Krippe, die Hirten auf dem Felde, der Gesang der Engel „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“ (Lk 2, 14) Seit etlichen Jahren wird das „Friedenslicht“ aus Bethlehem über Österreich in ganz Deutschland verteilt.

Nur ist kein Friede.

Der Krieg in Gaza und im Libanon (Wird der Waffenstillstand dort halten?) betrifft Bethlehem und die Westbank mit. Angst und Schrecken herrschen nun schon im zweiten Kriegsjahr überall. Was wird noch kommen? Wie kann es Weihnachten werden in den christlichen Gemeinden? Im vergangenen Jahr war das Jesuskind im Altarraum der Weihnachtskirche in Bethlehem in eine Trümmerlandschaft gebettet, umgeben von umherirrenden „Krippenfiguren“. Wo ist Schutz? Wo ist Hilfe? Wo ist Gott? „Ach, dass du den Himmel zerrissest und führest herab!“ (Jes 63,19)

Mir wird klar: Die Welt macht vor Gott nicht halt. Er gerät mit unter die Räder, wenn Menschenwürde mit Füßen getreten wird. Oder geht er mit unter die Räder, der solidarische, mitgehende Gott? „Gibt sich für uns verloren, gelobet muss es sein.“ (EG 8, 4) Wie ramponiert ist Gott angesichts dieses Krieges?

Aber Gott macht auch vor der Welt nicht halt. Er lässt sich nicht schrecken, er lässt sich nicht vertreiben. Er ist an der Seite derer, die unter die Räuber geraten sind. Seine Solidarität mit den Geringsten ist unverbrüchlich. Und auch wenn die Botschaft von Recht und Gerechtigkeit durch Jahrtausende verschrammt und versengt und immer wieder weggeworfen wurde, ist sie noch da. Das Kind liegt in Trümmern, aber es lebt! Gott atmet!

Gott atmet auch in uns. Überall auf der Welt leben Christinnen und Christen. Wir sind nicht wenige, wir sind viele. Unser Mut, unsere Klarheit, unsere Güte sind gefragt.

Von Mitri Raheb habe ich dies gelernt: Er wurde in einem Gespräch gefragt, ob er noch Hoffnung habe für sein Land. Mitri antwortete: „Was ist Hoffnung? Hoffnung ist nicht etwas, was wir in der Zukunft erwarten. Hoffnung ist das, was wir jetzt tun. In diesem Sinn habe ich Hoffnung!“ Danke Mitri für diese Botschaft!

Manchmal kommt es mir sehr wenig vor, nur hinzusehen, nur hinzubeten. Doch jede Aufmerksamkeit und jede Zuwendung ist „Hoffnung tun“.

Der Verein Bethlehem Dar-al-Kalima unterstützt mit der Dar-al-Kalima Universität einen Ort, an dem junge Palästinenserinnen und Palästinenser leben und lernen, sich entfalten, Lebensenergie und Lebensfreude finden können. Ja, mitten im Krieg, mitten in Trümmern brauchen Menschen Schönheit, Anmut, Güte! Mit anderen zusammen wollen wir im Verein „Hoffnung tun“.

„Mache dich auf und werde licht!“ (Jes 60, 1) Die Botschaft der Propheten deutet uns das Weihnachtsgeschehen von alters her. Demnach will Weihnachten nicht nur erwartet, sondern auch empfangen und gelebt werden. Also kommt, und lasst uns Hoffnung tun, wo immer es uns möglich ist!

(Weihnachtsbotschaft für den Verein Bethlehem Dar-al-Kalima e.V. 2024, Renate Weigel, Pohl, 05.12..2024)